

# Zwischen Beat und Bomben

— Meilensteine von Dieter Schäfer —



Textvorlagen:

Dieter Schäfer, Texte verfeinert mit Chat GPT

Bilder für Track 4 und 9 aus dem Buch  
„Dieter Schäfer – Der Verkehrspolizist -  
Heiter bis wolkige Episoden aus der Kurpfalz“  
gezeichnet vom Illustrator Karl Gärtner,  
Mannheim

Bild für Vorwort, Scribble des Illustrators  
Karl Gärtner, Mannheim

Alle anderen Bilder KI-generiert  
© Dieter Schäfer 2026

Gesamtherstellung:

**Verlag  
Waldkirch**   
Seit 1942

## Inhalt

Vorwort zur Playlist.....	4
Track 1 Im Keller lag die Kohle.....	7
Track 2 Von der Geige aufs Mofa.....	11
Track 2a Von der Geige aufs Mofa (Punk).....	14
Track 3 Ausklingende Sixties.....	17
Track 4 Zwischen Beat und Bomben.....	21
Track 5 Abi '76 – was nun?.....	25
Track 6 Musik in meiner Seele.....	29
Track 7 Saturday Heart Fever – Musik war mein Leben.....	33
Track 8 Schleifer im Matsch.....	37
Track 9 Runderneuert.....	41
Track 10 Der Tag, an dem die Steine flogen.....	45
Track 11 Blaulichtbruder.....	49
Abschließendes Dankeswort.....	52

## Vorwort zur Playlist

Diese Playlist ist kein klassisches Musikalbum. Sie ist eine Sammlung von Erinnerungen – verdichtet zu Songs.

Aus dem autobiografischen Buch „Der Verkehrspolizist – Heiter bis wolkige Episoden aus der Kurpfalz“ habe ich prägende Lebensstationen herausgegriffen und in Liedtexte übersetzt: Kindheit im Babyboomer-Wohnblock, die ausklingenden Sixties, Jugend zwischen Beatmusik und politischem Umbruch, Mofaträume, Bundeswehrzeit, Verkehrsunfälle, Polizeialltag, Führung, Verantwortung, Freundschaft und Selbsterkenntnis. Und natürlich Musik, Musik, Musik...

Jeder Song steht für eine Phase, eine Stimmung, eine Erfahrung.

Die unterschiedlichen Musikstile sind kein Zufall – sie spiegeln die Vielfalt dieser Lebensabschnitte wider. Dass die Songs auf Deutsch und Englisch erscheinen, öffnet den sehr persönlichen Stoff über den regionalen Rahmen hinaus.

Diese Playlist ist kein nostalgischer Rückblick. Sie ist der Versuch, gelebte Zeit hörbar zu machen – ehrlich, manchmal heiter, manchmal wolkig, immer authentisch.





## Track 1

### Im Keller lag die Kohle

Ein ehrlicher Blick in die Kindheit eines Nachkriegskindes – von Kohleemern, harter Arbeit und einfachem Zusammenhalt, der Wärme schenkt, auch ohne Reichtum.

Ich wuchs in einem Haus aus grauem Stein,  
zwei Zimmer, und wir passten irgendwie hinein.  
Ein Hof, ein Fenster, manchmal etwas Licht,  
viel mehr von dieser Welt kannte ich nicht.

Ein Motorrad zog den Umzug durch die Straße,  
ich lief daneben her und hielt mich leise.  
Ich wusste nicht, was bleibt und was vergeht,  
nur dass da etwas Neues vor mir steht.

Im Keller lag die Kohle.  
Der Ofen war nie leer.  
Wir hatten nicht viel,  
doch wir trugen uns schwer.  
Und alles, was wir brauchten,  
war schon bei uns da.

Mein Vater kam nach Hause, müde, still,  
ein Blick von ihm sagte: Mehr geht heut nicht viel.  
Er ging, er kam, ein Tag, dann eine Nacht,  
und hat aus wenig irgendwie etwas gemacht.

Ich lernte früh, dass Arbeit keine Bühne braucht,  
dass man nicht laut sein muss,  
wenn man an sich glaubt.

Im Keller lag die Kohle.  
An den Händen noch der Ruß.  
Ich kannte kein Wort für Armut,  
nur das tägliche Muss.  
Und das, was uns zusammenhielt,  
hat keinen Namen gehabt.

Ich seh' noch meine Mutter auf der Kellertreppe stehn,  
mit einem schweren Eimer, ohne sich umzudrehn.  
Stufe für Stufe, Winter für Winter,  
als wär das Tragen Teil von ihr für immer.

An diesem Tag verlor ich einen Traum,  
vom großen Lenkrad und vom starken Mann.  
Und fand etwas, das viel leiser spricht,  
doch mich bis heute hält und nicht zerbricht.

Man spricht so viel von Wert,  
von dem, was etwas zählt.  
Ich hab das alles dort gelernt,  
wo man nichts davon erzählt.

Im Keller lag die Kohle.  
Das Herz war nie allein.  
Ich bin aus diesem Wenig  
ein Stück weit geworden – mein.  
Das Haus gibt es nicht mehr,  
die Öfen sind längst kalt.  
Doch manchmal riecht mein Leben  
noch nach Kohle und nach Halt



## Track 2

### Von der Geige aufs Mofa

Vom Pflichtgefühl zur Freiheit: Der Weg eines Jugendlichen, der seine Geige gegen Motorenlärm tauscht – und dabei lernt, dass Erwachsenwerden mit Stürzen beginnt.

Alles fing an mit 'ner Geige im Arm,  
Lehrer sagte: „Jung, Musik macht stark.“  
Nach der Schule Etüden allein,  
Fenster offen, draußen Fußballschrei'n.  
Ich zählte Takte, hörte jeden Schuss,  
drinnen Pflicht, draußen Freiheitsfluss.

Von der Geige aufs Mofa, raus aus dem Raum,  
Saiten gegen Benzin, Pflicht gegen Traum.  
Vierzig Sachen, Wind im Gesicht,  
endlich unterwegs – endlich ich.

Konfirmation, Geld in der Hand,  
großer Bruder hatte denselben Plan.  
Geige verkauft, es tat ein bisschen weh,  
doch der Motor klang wie ein neues „Okay“.

Weinrot glänzend, frisch eingefahr'n,  
wir waren 'ne Gang – nichts konnt' uns fahr'n.

Von der Geige aufs Mofa, raus aus dem Raum,  
Saiten gegen Benzin, Pflicht gegen Traum.  
Vierzig Sachen, Herz schlägt laut,  
Jugend brennt, weil man sich traut.

Ein falscher Blick, kein Handzeichen gesetzt,  
quietschende Reifen, die Zeit war zerfetzt.  
Flug durch die Luft, Asphalt kommt nah,  
Rolle, Atem – ich war noch da.

Mein Mofa flog weg, zehn Meter weit,  
Reifen blähte sich, platzte mit Zeit.  
Mir nichts passiert, nur Adrenalin,  
ein Mann schreit laut, will Ordnung zieh'n.  
Doch Spuren sagten mehr als Geschrei,  
am Ende ging's vorbei – einfach vorbei.

Von der Geige aufs Mofa, Glück auf der Haut,  
man lernt schnell, was man sich traut.  
Einmal gefallen, wieder stehn,  
so fängt Erwachsenwerden an zu gehn.

Kaputt nach Haus, der Schaden groß,  
doch Aufgeben kam nicht in den Schoß.  
Sonntag für Sonntag Zeit verkauft,  
Zeitung unterm Arm, an Zukunft geglaubt.

Mark für Mark, Stück für Stück,  
bald lief das Mofa wieder – Glück.  
Mit fünfzehn dann, ein neuer Schritt,  
verkauft, was mich getragen hat ein Stück.  
Doch manchmal hör ich, ganz leis' im Kopf,  
wie Geige und Motor sich treffen im Takt.

## Track 2a Von der Geige aufs Mofa (Punk)

Die gleiche Geschichte, lauter und wilder erzählt –  
jugendlicher Aufbruch im rohen, rebellischen Sound eines neuen Selbstbewusstseins.

Alles fing an mit 'ner Geige im Arm,  
Lehrer sagt: „Jung, Musik macht hart.“  
Nach der Schule Etüden allein,  
Fenster offen – draußen Leben rein.  
Ich zähl die Takte, hör jeden Schrei,  
drinnen Pflicht, draußen Freiheit vorbei.

Geige! – Mofa!  
Los! – Raus!  
Geige! – Mofa!  
Hier bin ich – laut!

Konfirmation, Geld in der Hand,  
großer Bruder – gleicher Brand.  
Geige verkauft, kurzer Stich,  
doch der Motor sagt: „Vertrau mir, nicht dich.“  
Weinrot glänzt das kleine Biest,  
wir war'n 'ne Gang, die du nicht vergisst.

Von der Geige aufs Mofa, raus aus dem Raum,  
Saiten gegen Sprit, Pflicht gegen Traum.  
Vierzig Sachen, Wind im Gesicht,  
kein Zurück mehr – nur Vorwärts, ich!

Kein Blick – kein Zeichen –  
Reifen schreien.  
Flug durch die Luft,  
Boden kommt rein.  
Mofa fliegt weg, zehn Meter weit,  
Reifen platzt – Zeit steht breit.  
Ich steh noch, Herz schlägt wild,  
ein Mann schreit rum, will Ordnung im Bild.  
Doch Spuren lügen nicht, das weiß man genau,  
am Ende nur Staub – und ich auch schlau.

Mofa! Mofa!  
Hey! Hey!  
Mofa! Mofa!  
Hey! Hey!

Kaputt nach Haus, Schaden groß,  
doch Aufgeben? – lachhaft bloß.  
Sonntagmorgen, Zeit verkauft,  
Zeitung unterm Arm, an Zukunft geglaubt.  
Mark für Mark, Stück für Stück,  
Motor läuft – verdammtes Glück.

Geige! – Mofa!  
Los! – Raus!  
Einmal fallen, wieder stehn,  
so fängt Erwachsenwerden an zu gehn.

Mit fünfzehn dann der nächste Schnitt,  
verkauft, was mich getragen hat ein Stück.  
Doch manchmal hör ich, leis' im Kopf,  
wie Geige und Motor gemeinsam klopfen.



### Track 3

## Ausklingende Sixties

Ein nostalgischer Rückblick auf Schulzeit, Freundschaft und Ideale – getragen vom Geist der späten 1960er und dem Glauben, Teil von etwas Großem zu sein.

Es war nicht leicht, doch fühlte sich frei,  
Familie, Clique – wir waren dabei.  
Man lernte schnell, was Stärke heißt,  
wenn du nicht der Letzte beim Wählen bleibst.  
Schulhofstaub im Gesicht,  
früh gemerkt: Geschenkt wird dir nichts.

Hey – wir waren jung!  
Hey – wir waren frei!  
Zwischen Staub und Lärm  
und keiner ging vorbei.  
Hey – das ist unsere Zeit,  
die uns nie ganz verlässt.  
Ausklingende Sixties –  
der Beat, der uns festhält, der Rest!

April vierundsechzig, erster Tag,  
eine Schulbank, ein Freund, was kommen mag.

Bis zum Abi Seite an Seite,  
die jüngsten Sextaner – bereit für die Weite.  
Siebenundsechzig Unterstufe pur,  
Lehrer mit Geschichte, hart wie Struktur.

Der Alte Fritz, ein müder Blick,  
mehr Krieg als Grammatik im Gepäck.  
Westfront-Stories, immer bereit,  
„Cabane au Canada“ – Fernwehzeit.  
Wir hörten zu und träumten weit,  
von einer anderen Wirklichkeit.  
Hey – wir waren jung!  
Hey – wir waren frei!  
Zwischen Staub und Lärm  
und keiner ging vorbei.  
Hey – das ist unsere Zeit,  
die uns nie ganz verlässt.  
Ausklingende Sixties –  
der Beat, der uns festhält, der Rest!

Heidelberg, Straßen voll,  
Ideen laut, der Druck war voll.  
Wasserwerfer, Polizei,  
wir mittendrin – viel zu frei.  
Zu jung, zu nah, ganz vorn dabei,  
wir schrien nicht klug – wir schrien: dabei!

Was wurde aus dir, mein Freund von hier?  
Jura studiert, geblieben bei dir.  
Kanzlei am Rand, kein großes Geld,  
doch fest verwurzelt in dieser Welt.  
Ein Name fällt – Vergangenheit,  
gleiche Klasse, gleiche Zeit.

Hey – wir waren jung!  
Hey – wir waren frei!  
Zwischen Staub und Lärm  
und keiner ging vorbei.

Hey – das ist unsere Zeit,  
die uns nie ganz verlässt.  
Ausklingende Sixties –  
der Beat, der uns festhält, der Rest!

Sieben Jungs, einmal im Monat,  
reden von früher, vom Jetzt, vom Danach.  
Zu viel Alkohol, zu viel Lärm,  
Rock'n'Roll hat uns nicht verschont.  
Drei sind gegangen, viel zu früh,  
wir werden still – und denken an sie.

Die Einschläge kommen näher, klar,  
plötzlich wird alles wunderbar wahr.  
Was bleibt, wenn der Vorhang fällt?

Hey – wir waren jung!  
Hey – wir waren frei!



## Track 4

### Zwischen Beat und Bomben

Musik als Zuflucht in einer aufgewühlten Welt  
– zwischen Flower-Power, politischen Um-  
brüchen und der Sehnsucht nach Harmonie,  
während draußen die Realität explodiert.

Wir ließen uns die Haare lang wachsen,  
Rock aus Amerika in unseren Ohren.  
Grand Funk Railroad, Deep Purple, Ten Years  
After,  
und Bands, die kaum einer kannte, spielten vor.

Wir sahen den Beat Club, dann den Musikladen,  
Flower-Power, bunte Kleider, alles war erlaubt.  
Peace-Zeichen um den Hals, olivgrüne Jacken,  
doch Politik war nichts für uns, wir lebten nur  
den Sound.

Manchmal spürte ich die Wut der Welt,  
doch ich hörte lieber die Gitarren, nicht den  
Protest.

Zwischen Beat und Bomben,  
zwischen Freiheit und Angst.  
Wir träumten von Musik,  
die die Welt uns noch nicht gab.  
Alles im Fluss, alles im Rausch,  
und draußen detonierten die Straßen.

Vietnam im Radio, Edwin Starr sang „War“,  
für mich war's Soul, kein Kriegsprotest.  
Die Klassenkameraden schworen auf Ton  
Steine Scherben,  
doch ich wollte tanzen, nicht diskutieren, nie.

Wir waren unpolitisch, voller Lebenslust,  
doch die Welt zog uns hinein, ob wir wollten  
oder nicht.  
Explosionen in der Stadt, nur ein paar Straßen  
entfernt,  
und ich war auf dem Weg zum Fußball, völlig  
blind dafür.

Die Sirenen heulten, die Welt war nicht mehr fern,  
und wir dachten nur an unsere Gitarren.

Zwischen Beat und Bomben,  
zwischen Freiheit und Angst.  
Wir träumten von Musik,  
die die Welt uns noch nicht gab.  
Alles im Fluss, alles im Rausch,  
und draußen detonierten die Straßen.

Rohrbach-Markt, die Wohnung gleich an meinem  
Schulweg,  
die Nähe machte alles real, zu nah.  
Ich war ein Jugendlicher zwischen Lachen und  
Furcht,  
zwischen Tanz und dem Gefühl, dass die Welt  
zerbricht.

Zwischen Beat und Bomben,  
zwischen Freiheit und Angst.  
Wir träumten von Musik,  
die die Welt uns noch nicht gab.  
Alles im Fluss, alles im Rausch,  
und draußen detonierten die Straßen.

Gitarrenklang in der Nacht,  
lange Haare im Wind.  
Und wir liefen weiter,  
die Bomben hinter uns, die Musik vor uns.



## Track 5

### Abi '76 – was nun?

Jugendliche Unsicherheit nach dem Schulabschluss: Ein Song über den Sprung ins Erwachsensein, Arbeitslosigkeit und den Mut, seinen eigenen Weg zu gehen.

Abi in der Tasche – sechsundsiebzig,  
große Worte überall, doch der Markt ist  
kritisch.

Alle suchen Arbeit, keiner hat 'nen Plan,  
eine Million ohne Job – fang mal an.

Alle sagen: „Junge, du schaffst das schon“,  
doch die Zukunft bleibt erst mal ohne Ton.

Abi '76 – was nun, was dann?  
Was nun, was dann? – fang ich neu an?  
Abi '76 – was nun, was dann?  
Kein leichter Start für 'nen jungen Mann.

Viele geh'n studieren, sicherer Weg,  
ich brauch erst mal Arbeit, egal wie's geht.  
Kaufhaus ruft, Schlüssel in der Hand,  
Lkw fahren lernen – raus aufs Land.

Motor läuft, der Tag fängt an,  
erste Fahrt, erster Job – losgefahr'n.

Abi '76 – was nun, was dann?  
Was nun, was dann? – fang ich neu an?  
Abi '76 – was nun, was dann?  
Kein leichter Start für 'nen jungen Mann.

Pause auf Spesen, Kneipe am Rand,  
alte Geschichten von Staub und Land.  
Fernfahrerträume? Mehr Wunsch als wahr,  
harter Job, viel Druck, jedes Jahr.

Abi '76 – was nun, was dann?  
Was nun, was dann? – ich bleib dran!  
Abi '76 – was nun, was dann?  
Hab nichts geschenkt bekommen – hab's mir  
genommen dann.

Abi '76 – was nun, was dann?  
Was nun, was dann? – ich komm voran!  
Abi '76 – was nun, was dann?  
Kein leichter Start – doch es fing alles an.



## Track 6

### Musik in meiner Seele

Eine lebenslange Liebe zur Musik – vom ersten Beat der Kindheit bis zum ewigen Groove im Herzen. Eine nostalgische Reise durch Soul, Disco und Klanggefühle, die zeigen: Musik ist mehr als Klang – sie ist Leben, Trost und Freiheit.

Schon als Kind, da spürt' ich den Beat,  
meine Seele tanzte, mein Herz war im Lied.  
'69 kam mein großer Tag,  
'n Plattenspieler – oh, was ich den mag!  
Bee Gees sangen leise ins Ohr,  
„Tomorrow, Tomorrow“, und ich schwor:  
Barry, du bist mein Bruder im Klang,  
ich sing den Blues, seit ich denken kann!

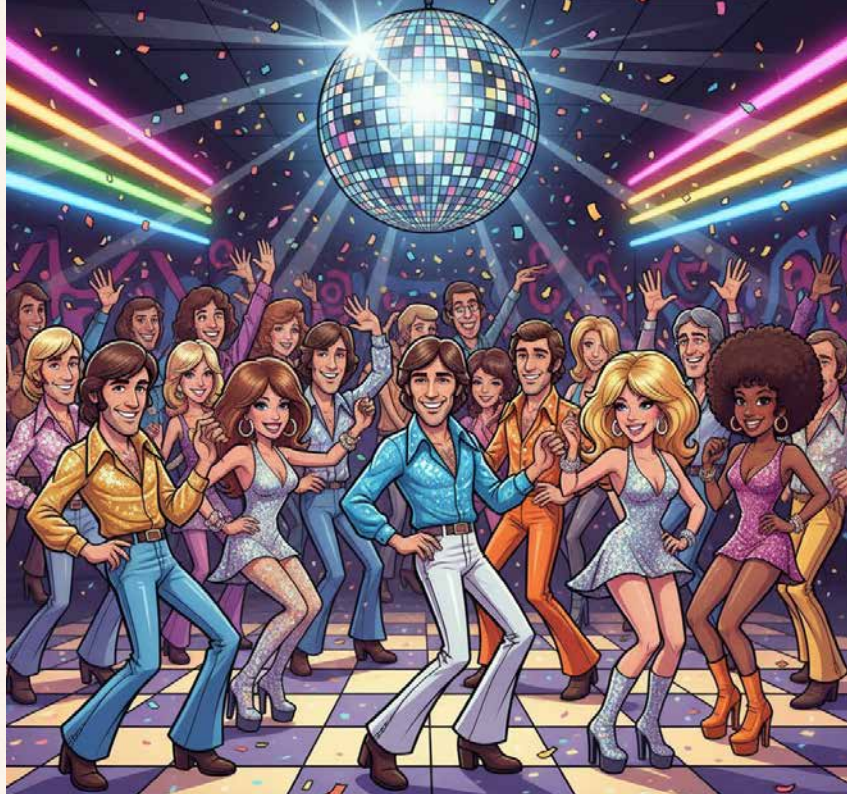
Musik in meiner Seele,  
trägt mich Tag und Nacht.  
Ein sanfter Groove, der mich umhüllt,  
und mein Feuer entfacht.  
Von Soul zu Disco, ich war dabei,  
der Beat war mein Weg, mein High!  
Musik, oh Musik, du bist mein Traum,  
mein Herz schlägt in deinem Raum.

AFN am Sonntagmorgen,  
Casey hat die Hits geborgen.  
Von Motown bis Alabama-Sound,  
hab ich mein Englisch im Beat gefunden.  
Moody Blues und „Nights in White Satin“,  
Procol Harum – Tränen, die fließen und glühn.  
Musik war Trost und Lebenszeit,  
mein innerer Groove für alle Zeit.

Musik in meiner Seele,  
trägt mich durch die Nacht.  
Ein Herz in Rhythmus-Bahnen,  
vom Funk angefacht.  
Von Barry bis Bee Gees – ich war frei,  
Musik war mein Himmel – und bleibt dabei!

Oh, turn it up – just let it play,  
the beat of love will never fade away!  
Soul im Herzen, laut und klar,  
ich bin da, wo Musik war!

Musik war immer mein Leben,  
mein Herz hat sie mir gegeben!



## Track 7

### Saturday Heart Fever – Musik war mein Leben

Eine funky Hommage an die Disco-Ära und die ungebrochene Leidenschaft fürs Tanzen und Träumen. Mit retro-glitzerndem Groove erzählt der Song, wie Musik Generationen verbindet – vom ersten Beat bis zum letzten Ton des Lebens.

Ich war jung, mit Funk im Blut,  
die Welt war bunt, und alles war gut.  
Hab den Plattenspieler aufgedreht,  
und zur Bee-Gees-Stimme mitgedreht.  
„Tomorrow, Tomorrow“, yeah, das war mein Song,  
Barry hat gezeigt, wie man's ewig jong! Von der  
Schule bis zur Disco-Runde er Beat war Liebe,  
Sekunde um Sekunde!

Hey – Musik war mein Leben,  
sie hat mir Flügel gegeben!  
Ob Soul, ob Rock, ob Disco-Light –  
ich war bereit, war mitten im Fight!  
Shake it, Baby, all night long,  
ich leb für den Groove, ich sing den Song!  
Musik war mein Leben,  
und sie wird's für immer geben!

AFN, die Charts am Sonntag,  
Casey Kasem – yeah, das war stark!  
Erzählte Stories zu jedem Hit,  
ich hörte zu, nahm jedes Stück mit!  
Dann kam „Saturday Night Fever“ rein,  
Disco-Bälle, Glitzer-Wein,  
fünf Monate nur Bee Gees-Vibes,  
die ganze Welt in weißen Stripes!

Hey – Musik war mein Leben,  
Disco war mein Streben!  
Der Dancefloor brannte jede Nacht,  
und wir hab'n uns heiß gemacht.

Shake it, Baby, all night long,  
ich leb für den Groove, ich sing den Song!  
Musik war mein Leben,  
und sie wird's für immer geben!

Turn the lights on – spin that sound,  
we're the kings of the disco ground!  
Fever rising, lights so wild,  
yeah, I'm still that disco child!

Musik war mein Leben – (uh yeah!)  
der Rhythmus bleibt in Bewegung!  
Von Bee Gees bis zum letzten Ton,  
lebt der Beat in meinem Sohn!  
Musik war mein Leben – oh oh,  
und sie bleibt mein Soul, mein Flow!



## Track 8

### Schleifer im Matsch

Ein schonungsloses Porträt der Bundeswehrzeit – Disziplin, Drill und das Ringen um Menschlichkeit in einem System aus Befehl und Gehorsam.

Regen frisst den letzten Halt,  
Stiefel schwer, der Boden kalt.  
„Deckung!“ schreit der Pfeifenton,  
Matsch im Maul, kein Widerspruch, kein Lohn.  
Ich such mir trockenes Land,  
doch der Blick trifft mich wie Schand.  
„Vorrücken bis auf meine Höh!“  
Robben, bis ich selbst nicht mehr versteh.

Dreck im Gesicht, Würde im Dreck,  
Drill macht hart – Respekt macht echt.

Barras-Mief, Schleifer im Kopf,  
Befehle laut, Menschlichkeit tot.  
Putzen bis alles glänzt wie neu,  
doch innen drin wird nichts mehr treu.  
Ich lern den Drill, doch nicht die Scham,  
Befehl ist Befehl – doch ich mach da nicht mit,  
Mann.

Abends Appell, Stiefel geschniegelt,  
Kampfanzug tot, Leben verriegelt.  
Wochenende, Waschmaschine läuft,  
während der Rest im Bier ersäuft.  
Fernmeldebude, immer derselbe Trott,  
Schichtdienst frisst Tage, Manöver den Kopf.  
Mittagessen kalt, Unimog eng,  
Spaß bleibt draußen – hier drin nur Zwang.

Ordnung im Plan, Chaos im Sinn,  
Hierarchie entscheidet, wer du bist.  
Barras-Mief, Schleifer im Kopf,  
Befehle laut, Menschlichkeit tot.  
Putzen bis alles glänzt wie neu,  
doch innen drin wird nichts mehr treu.  
Ich lern den Drill, doch nicht die Scham,  
Befehl ist Befehl – doch ich mach da nicht mit,  
Mann.

Bier auf Ex, Gedanken schwer,  
Führung heißt mehr als Schulterstern.  
Ich seh genau, wer Macht nur trägt  
und wer Menschen wirklich bewegt.  
Querbalken auf der Schulter dran,  
Vorbild sein im „wilden Clan“.  
Nicht im Gleichschritt, nicht geschniegelt fein –  
und wieder bin ich der, der schuld soll sein.

„Sie müssten doch vorangeh'n!“  
Doch wohin, wenn keiner sieht, wohin wir geh'n?  
Vier Jahre Vertrag, doch eine Tür,  
Nicht befördert – Freiheit hier.  
Kein Lehrgang, kein Rang, kein falscher Stolz,  
Lieber geh ich – als Teil von dem Holz.  
Zwei Jahre reichen, Ende Juni klar,  
'78 – ich war nicht mehr da.

Barras-Mief, Schleifer im Kopf,  
Befehle laut, Menschlichkeit tot.  
Putzen bis alles glänzt wie neu,  
doch innen drin wird nichts mehr treu.  
Ich lern den Drill, doch nicht die Scham,  
Befehl ist Befehl –  
doch ich geh meinen eigenen Plan.

Disziplin kann formen, ja,  
doch Erniedrigung macht gar nichts klar.  
Ich nehm mit, was richtig war –  
und lass zurück, was nur noch stank.



## Track 9

### Runderneuert

Erlebnisse auf vier Rädern – vom ersten Unfall bis zu Lebenslektionen zwischen Risiko, Freiheit und der Erkenntnis, dass man nur durch Erfahrung wächst.

Sommer '77, frisch am Start,  
Führerschein in der Tasche, Herz am Schlag.  
Mutter ihr Fiat, doch ich griff zum Roten,  
Vaters Commodore – die Straße mein Boot.  
Erster Crash, nur Blech, ich war schockiert,  
ein Motorrad knallte rein – doch ich hab's kapiert.

Runderneuert, doch immer noch am Leben,  
vier Räder drehen, Herz am Beben.  
Roter Blitz auf der Straße, Adrenalin pur,  
komm mit mir, Baby, wir überleben die Tour!

Sonntagabend, kurvig, zu zweit,  
ein kleines Auto driftet, trifft mich seitlich,  
oh Scheiße.  
Hintere Ecke eingedrückt, doch weiter geht's,  
jeder kleine Crash ein Abenteuer, das man nie  
vergisst.

Dann der Winter, Glatteis, der große Truck,  
ein Schubser vom Schicksal – doch wir entkamen  
dem Unglück.

Runderneuert, doch immer noch am Leben,  
vier Räder drehen, Herz am Beben.  
Roter Blitz auf der Straße, Adrenalin pur,  
komm mit mir, Baby, wir überleben die Tour!

Abgase ziehen ein, die Welt verschwimmt,  
Felsbrocken vor Augen, der Kopf fast zerspringt.  
Doch wir atmen tief, Fenster auf, wir fahren weiter,  
jede Kurve, jede Nacht macht uns nur gescheiter.

Frühjahr '78, Sonne sinkt,  
Autobahn frei, Geschwindigkeit winkt.  
Überholvorgang, plötzlich wild und laut,  
ein Tier auf der Straße, Schlag in die Tür gebaut.

Kein Spaß, kein Witz – nur pure Gefahr,  
doch der Commodore lebt noch, wir sind am Start.

Runderneuert, doch immer noch am Leben,  
vier Räder drehen, Herz am Beben.  
Roter Blitz auf der Straße, Adrenalin pur,  
komm mit mir, Baby, wir überleben die Tour!

Vater gab mir das Auto, trotz aller Narben,  
hochmotorisiert, wir fahren durch die Straßen.  
Jeder Unfall ein Lehrstück, Glück auf vier Rädern,  
runderneuert, ja – bereit für die nächsten Wege.



## Track 10

### Der Tag, an dem die Steine flogen

Ein Bericht aus dem Einsatz: Chaos, Angst und Zusammenhalt, als ein friedlicher Tag in Gewalt umschlägt – und Zurückhaltung zur wahren Stärke wird.

Vierzigtausend Menschen in der Sonne,  
Das Festival begann, die Stimmung war Wonne.  
Spannung lag in der Luft, noch kein Hass,  
Doch der Tag verging schnell, das vergisst man  
nie, das war krass.  
Ein Mob von jungen Männern, Adrenalin pur,  
Zweitausendfünfhundert, das ist die Zahl,  
die ich spür.  
Umringt von Ordnern, müde und klein,  
Sie baten mich: „Geh zurück, lass es nicht  
so weit sein.“  
Es war die schwerste Wahl, die ich je traf,  
Zurückzutreten, bevor jemand zerbrach.  
Nicht das Gesetz wich, ich gab nicht nach,  
Nur Zurückhaltung war meine Macht.  
Der Tag, an dem die Steine flogen,  
Ich kauerte am Bus, die Angst mich bogen.  
Hitze und Wut, die Welt so gefährlich,  
Doch mitten im Chaos sah ich das Ehrliche.

Die Kraft, die uns zusammenhält,  
Die Stärke, die die Wahrheit zählt.  
Ich sah harte Kämpfe, sah den Streit,  
Doch nie so gekauert, die Sonne so weit.  
Kameraden fielen, müde vom Lauf,  
Manche krank im Feld, mussten sich drauf ...  
(übergeben).  
Kollegen brachen unter der Hitze zusammen,  
Andere standen auf, trotz aller Flammen.  
Sie kehrten zurück, hielten die Stellung,  
In diesem Chaos zeigte sich wahre Loyalität  
ohne Verstellung.  
Es war die schwerste Wahl, die ich je traf,  
Zurückzutreten, bevor jemand zerbrach.  
Nicht das Gesetz wich, ich gab nicht nach,  
Nur Zurückhaltung war meine Macht.  
Der Tag, an dem die Steine flogen,  
Ich kauerte am Bus, die Angst mich bogen.  
Hitze und Wut, die Welt so gefährlich,

Doch mitten im Chaos sah ich das Ehrliche.  
Die Kraft, die uns zusammenhält,  
Die Stärke, die die Wahrheit zählt.  
Jede Narbe, jeder Schmerz, jede Pein,  
Ich wünsch' meinen Freunden schnelle Heilung,  
so soll es sein.  
Der Tag hat uns geprüft, uns weit getrieben,  
Doch wir haben es geschafft – gemeinsam geblieben.  
Der Tag, an dem die Steine flogen,  
Ich kauerte am Bus, die Angst mich bogen.  
Hitze und Wut, die Welt so gefährlich,  
Doch mitten im Chaos sah ich das Ehrliche.  
Die Kraft, die uns zusammenhält,  
Die Stärke, die die Wahrheit zählt.  
Ein einfaches Danke,  
An jede Hand, jeden Freund, der bei uns war.  
Wir standen dem Sturm gegenüber,  
Und haben es geschafft – irgendwie, wunderbar.



## Track 11

### Blaulichtbruder

Ein Abschiedslied voller Stolz auf Teamgeist und Verantwortung – eine Hymne auf Kameradschaft, Mut und das Vermächtnis eines Lebens im Dienst.

Ich bin raus, die Zeit ist rum,  
sechs Jahre Spitze – wie im Traum.  
Fast 26 auf'm Tacho,  
hab geleitet, was man kaum noch glaubt.  
Erster Chef, letzter Chef zugleich,  
die Direktion – mein Reich.

Blaulicht brennt, wir steh'n bereit,  
schützen, retten, Tag und Nacht.  
Kinderaugen kleben am Glas,  
das ist der Stoff, der uns macht.  
Blaulichtbruder, Herz am Gas,  
ich hinterlass' Spuren, und das war's!

Als die Feuerwehr zog ins neue Haus,  
stand ich vorne, fühlte mich zu Haus'.  
Fünfzigtausend Leute in der Nacht,  
tausend Kinder, Gänsehaut gemacht.  
Eine Ehrenrunde um den Turm,  
Blaulichtschwestern, Brüder – pure Form.

Blaulicht brennt, wir steh'n bereit,  
schützen, retten, Tag und Nacht.  
Kinderaugen kleben am Glas,  
das ist der Stoff, der uns macht.  
Blaulichtbruder, Herz am Gas,  
ich hinterlass' Spuren, und das war's!

Wer das Beschützer-Gen in sich trägt,  
wer für die Leute kämpft, niemals vergeht.  
Verkehrspolizei, Nähe pur,  
jeden Tag ein Stück Kultur.  
Kreativ, extrovertiert, laut,  
doch jeder weiß, was wirklich zählt –  
Vertrauen baut.

Ja, ich war laut, ich war extrovertiert,  
doch meine Arbeit hat Spuren hinterher.  
Die Polizei hat Ansehen verdient,  
Verkehrspolizei – hier wird gelebt, hier wird siegt.

Blaulicht brennt, wir steh'n bereit,  
schützen, retten, Tag und Nacht.  
Kinderaugen kleben am Glas,  
das ist der Stoff, der uns macht.  
Blaulichtbruder, Herz am Gas,  
ich hinterlass' Spuren –  
das war mein Schwanengesang!

Ich bin raus, doch was bleibt,  
ist der Stolz, der ewig bleibt.  
Blaulichtbruder – für immer Zeit,  
die Straße wacht, und ich steh' bereit.

## Abschließendes Dankeswort

Dieses Projekt wäre ohne viele Menschen und Einflüsse nicht entstanden.

Dank gilt allen Weggefährten, Freunden, Kollegen und Vorgesetzten, die mich geprägt, gefordert und begleitet haben – in Schule, Beruf und darüber hinaus.

Besonders danke ich meinen Klassenkameraden, den Mitgliedern unserer Blaulicht-Bruderschaft und den Freundschaften, die über Jahrzehnte getragen haben. Sie sind Teil dieser Songs – auch dort, wo sie nicht namentlich genannt werden.

Diese Playlist ist mein persönliches Dankeschön für gemeinsame Zeit, geteilte Werte und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.

